

Für eilige Leser

am Donnerstag abend.

Unsere Marineoffiziersgewerkschaft hat in der Nacht vom 21. zum 22. August belagerte Plätze am Dampfer und in der Großstadt Venedig erfolgreich angegriffen; alle Aufschiffe sind zurückgekehrt.

Bei dem Putschversuch auf die englische Botschaft sind die militärischen Kräfte von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden.

Die Russen haben ihre Stellungen westlich der Nordsee bis zur Linie Dünaburg genötigt; das ausgegebene Gebiet ist von Landposten besetzt worden.

Unsere Unterseeboote haben westlich der Straße von Gibraltar 20000 Tonnen und im Mittelmeer über 40000 Tonnen versenkt.

Kaiser Wilhelm gab bei einem Besuche der Truppen in Flandern der Jüdischen Ausdruck, daß es ungelingen werde, in nicht ferner Zeit unseren hartnäckigen Gegner, England, niederzuwerfen.

Die Entschärfung der Mittelmächte auf die Papstnote wird voraussichtlich bereits Anfang der nächsten Woche bekanntgegeben werden.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis begibt sich auf einige Tage ins Große Hauptquartier.

Japan hat bei der russischen Regierung Einspruch gegen die Zugeständnisse an Amerika erhoben.

Schlagen, dabei wird vermuthlich nützlichere Arbeit geleistet werden können, als wenn die Verhandlungen des Hauptauschusses in dem Geiste fortgesetzt würden, der sie gestern befehl hat.

Die „Deutsche Tageszeitung“ geht noch einmal auf die Kanalerde vom Dienstag ein und macht dazu folgende auch für die heutige Lage bedeutenden Bemerkungen: „Es ist nach den Presseäußerungen nicht zu bezweifeln, daß die Reichstagsmehrheit alles daran setzen wird, um die Verantwortung der Papstnote im Sinne der neulichen Unterwerfungs- und Sanferotti-Resolution zu erhalten, mithin einen maßgebenden Einfluß auf die Antwort und damit auf die vom Reichskanzler verantwortliche geleitete Politik des Deutschen Reiches und auf die Kriegsführung zu gewinnen. Die Lage verdient insofern mit aller Aufmerksamkeit verfolgt zu werden, und der Reichskanzler wird Gelegenheit haben zu zeigen, daß er der Mann ist, sein in seiner ersten Rede formuliertes Programm zu verwirklichen: daß er nicht geneigt sei, sich die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Reist er sich als dieser Mann, so wird er bald bemerken können, daß er trotz der Resolutionsmehrheit des Reichstages — solange wie sie eine ist — die Mehrheit und den weit überwiegenden Willen des deutschen Volkes hinter sich hat.“

Die „Voss'sche Zeitung“ sagt: „Eine Rede, wie sie nach vorliegendem Bericht ein Zentrumabgeordneter, Graberger nämlich und natürlich, gestern wider gehalten hat, ist nur leicht geeignet, die Stimmung der Energielosigkeit vom vergangenen Juli wieder aufleben zu lassen.“

Die „Deutsche Zeit.“ meint: „Der Kanzler aber kann gewiss sein, daß er unbedingt eine gewaltige Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich hat, wenn er mit den Herren, die sich Volksvertreter nennen, etwas deutlicher spricht und entrüthelt es ablehnt, daß deutsche Volk um die berechtigten Ansprüche und die Früchte seiner Opfer zu bringen.“

Die „Voss'sche Zeitung“ tritt für das parlamentarische System ein und betont:

„Der Reichskanzler hat mit seinem gestrigen Verhalten unseres Erachtens einen politischen Fehler gemacht, der durch feinerliche Erklärungen von seiner Seite mehr in Ordnung zu bringen ist. Jetzt zeigt sich deutlich die Wichtigkeit dessen, was wir bereits neulich betonten, daß die Reichstagsmehrheit selbst die Verantwortung für die Politik dem Auslande gegenüber übernehmen muß. Man darf weder im Inlande noch im Auslande den Glauben bekommen, daß unkontrollierbare Kräfte an dem Reichskanzler herumrattern und ihn bald etwas mehr nach dieser, bald etwas mehr nach jener Seite zu beugen trachten.“

In ähnlichem Sinne äußert sich das „Berliner Tageblatt“:

„Man muß ohne jedes Versteckspiel sagen, daß Herr Dr. Michaelis die notwendige Autorität einmischen fehlt. Sie fehlt ihm, obgleich niemand seine guten Eigenschaften und den ersten Grundzug seines Willens verkennt, aus mancherlei Gründen, und zum Beispiel deshalb, weil er in einer so kritischen bewegten Zeit als ein Neuling auf dem Gebiete der auswärtigen Politik auf den Führerposten kam. Sie fehlt ihm aber weit mehr noch deshalb, weil er durch die ganze Geschichte seiner Ernennung und durch die Art, wie er ohne Befragung des Reichstages seine Mitarbeiter wählte, vom ersten Tage an in eine völlig unheilbare Lage geriet. Mag der Reichstag bestimmte Maßregeln zur Parlamentarisierung beschließen oder nicht — es ist eine Tatsache, daß es für keinen Reichskanzler und für keine Regierung, deren Ernennung ohne Zustimmung des Reichstages erfolgt ist, noch eine Möglichkeit zu einer wirklichen erfolgreichen, stetigen Wirksamkeit gibt.“

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilungen der Königl. Hoftheater, Königl. Opernhaus: Am 25. August „Liedland“. Besetzung der Hauptrollen: Martha; Helena Forti; Pedro; Adolf Lehmann; Sebastiano; Robert Burg; Tommaso; Julius Buttlig; Nuri; Grete Merem-Ritsch (zum ersten Mal); Pava; Elisabeth Reiberg; Antonia; Margit von Luffan (zum ersten Mal); Rosalia; Minna Wolf; Rando; Ganns Lange; Noruccio; Robert Büffel. Anfang 1/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus: Die neuen Abonnementskarten für die Spielzeit 1917/18 werden an die bisherigen Abonnenten bis mit 27. August täglich von 10 bis 2 Uhr (Sonntags von 11 bis 1 Uhr) an der Kasse des Schauspielhauses veräußert.

†* Mitteilung des Reichstheater. Am 1. September beginnt im Reichstheater die Operettenspielzeit mit der Uraufführung von „Der Weltkammerling“. Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Beda und Karl Lindau, Musik von Richard Fall, in vollständig neuer Ausstattung.

†* Die Vespern in der Kreuzkirche beginnen erst Sonnabend, den 1. September.

†* Königl. Opernhaus. Der Florentin im „Fidelio“ ist bekanntlich eine Partie, deren Anforderungen im ungeheuren Verhältnis zu ihrer Länge stehen. Die eine wie und die paar Entensmännern sind auflos ihrer unheimlichen hohen Lage hinmüßig sehr anstrengend, die Darstellung erscheint in ihren Möglichkeiten recht beschränkt und soll doch der Figur jene Bedeutung geben, die ihr als eigenlichem Mittelpunkt der Handlung zukommt. Adolph Lehmann, der gekrönte des Beechovenischen Märtyrers zum ersten Male gab, weicht sich mit diesen Schwierigkeiten erfolgreich abzufinden. Er hat vor allem die erforderliche leichte Höhe, seine Stimme ist außerdem hinreichend mit irischem Schmelz begabt, um das Rührende des Ausdrucks hervorzuheben, dabei aber doch auch wieder männlich und metallisch, so daß die Vinten nie ins Weichliche zerfließen. Dagegen hält sein Sprech und Gebaren eine die Mitte zwischen Gedröcktheit und Stolz; hier wird im übrigen manches noch klarer herauskommen, wenn eine letzte Unsicherheit im Dialog überwunden ist. Jedenfalls erhob sich mit diesem Florentin, mit der in wahrhaft tragischer Größe auftretenden Leonore Helena Forti, und dem gemüthvollen Rocco Gottmanns und dem trefflich angelegten finkeren Pizarro Bura, die Reizvollene zum

Aus der „Voss'schen Zeitung“ — einiges —

Stellen wir das Bild, das die konservative Presse von dem neuen Reichskanzler entwirft, für richtig, so mühten wir in ihm eine Gefahr sehen, die gar nicht leicht genug bekämpft werden kann. Wir halten dieses Bild aber einwandslos für falsch, und wir leben in Herrn Michaelis keinen Staatsmann im Sinne Macchiavellis, der unter lausenden der Maße weitgehende geheime Pläne verbirgt, sondern einen Beamten, der sich unermüdet großen Schwierigkeiten gegenüber stellt und sich redlich abquält, um mit ihnen fertig zu werden. Das Verhalten des Reichskanzlers in der Nachmittags-Sitzung des Hauptauschusses zeigt, daß er es durchaus nicht darauf anlegt, in einen Konflikt mit dem Reichstag zu geraten. Der Jubel der Sozialdemokraten war also verfrucht, er war aber auch vollkommen unsonnt. Denn ein „Bruch zwischen Kanzler und Reichstagsmehrheit“ kann doch nur zweierlei heißen: Bruch der Reichstagsmehrheit oder Bruch des Kanzlers. Wenn die Reichstagsmehrheit zusammenfällt, kann es nur heißen: Bruch des Kanzlers. Die einzige Gewähr für einen festen Kurs der Reichspolitik liegt in dem festen Zusammenhalt und in dem festen Willen der Reichstagsmehrheit. Was gestern im Hauptauschuss aufbrannte, war nur „ein Tröpfchen Feuer“. Es ist rasch wieder erloschen, aber es kündete die Nähe eines gefährlichen Elements, das sich nicht immer durch freundliche Sprüche so leicht beschwören läßt wie diesmal!“

Kaiser Karl und der Papst. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: Der „Secolo“ berichtet, im Vatikan sei ein Handschreiben des Kaisers Karl von Oesterreich eingetroffen. „Secolo“ meldet, eine neutrale Volkspartei unterhandelt im Namen der österreichischen Regierung wegen der Räte des Palastes Torlonia als Sitz der österreichischen Volkspartei beim Vatikan.

Kardinal Gaspari an König Georg. In der „Times“ vom 16. August wird ein Schreiben des Kardinals Gaspari veröffentlicht, das der päpstlichen Note beigefügt und an den englischen König gerichtet war. Es lautet:

„Vorsehung! Der Heilige Vater, der alles zu tun wünscht, was in seiner Macht steht, um dem Arzene ein Ende zu machen, der schon mehr als drei Jahre die weltliche Welt beunruhigt, hat den Häuptern der friedliebenden Völker konkrete Friedensvorschlüge machen wollen, die in dem Dokument enthalten sind, das ich die Ehre habe, diesem Schreiben zuzufügen. Gott gebe, daß die Worte Seiner Heiligkeit diesmal zum Wohle der gesamten Menschheit die gewünschte Wirkung haben mögen. Weil der heilige Stuhl mit den französischen, italienischen und amerikanischen Regierungen seine diplomatischen Beziehungen unterhält, so erhalte ich Eure Majestät mit der größten Ehrfurcht, die Worte haben zu wollen, eine Abschrift von dem Dokument an den Präsidenten der Republik Frankreich, an Seine Majestät den König von Italien und an den Präsidenten der Vereinigten Staaten senden zu wollen. Ich nehme mir auch die Freiheit, 12 Abschriften beizulegen, welche ich erhalte, geschickt an die Häupter jener Völker an senden, die mit den Verbündeten befreundet sind. An Russland, Belgien und Brasilien ist das Dokument schon unmittelsbar geschickt worden.“ Der Brief schließt dann mit den üblichen Höflichkeitsformeln.

Amerikanische Kriegswetten. Der „Derald“ meldet aus New York: Die Friedensnote des Papstes habe, trotz der zurückhaltenden Stellungnahme der offiziellen amerikanischen Kreise, eine neue Hochflut von Wettabschlüssen für das Kriegsende gebracht. Die Umläufe in Wetten hätten in den letzten Tagen mehrere Millionen Dollars erreicht. In New York händen die Weltaetten im allgemeinen mit 5 zu 3 für ein Kriegsende im Winter 1917/18 und mit 2 zu 1 für einen Friedensschluss vor Beginn eines neuen Winterfeldzuges.

Ein neuer Fliegerangriff auf Freiburg. Am Mittwoch haben feindliche Flieger ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg i. B. mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde beim Rückflug im Luftkampf abgeschossen. (W. Z. B.)

Deutsche und feindliche Flugzeugverluste. Der Funkpruch Paris behauptet, daß französische Flieger am 18. August 11 deutsche Flugzeuge brennend abgeschossen oder zerstört hätten und daß 6 deutsche Flugzeuge schwer beschädigt in den eigenen Linien landen mußten. Demgegenüber sei festgestellt, daß wir am 18. August an der Westfront in 8 gesamt 6 Flugzeuge verloren, davon an der flandrischen Front vier. Unsere Gegner verloren am gleichen Tage 19 Flugzeuge und einen Fesselballon. (W. Z. B.)

Österreichischer Stand der Frontschlacht. Aus dem R. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Frontschlacht dauert an. Die Front wurde überall gehalten. Bei Brb gewann der Feind etwas Raum. (W. Z. B.)

Kaiser Karl ist am 21. d. M. an den Jona obereicht und heute (Donnerstag) vormittag zurückgekehrt. (W. Z. B.)

Was italienische Botschaft auf ein italienisches Unterstaatsmitglied (Werbung des Wiener Korrespondent.)

Die „Grenzboten“ melden: Am 18. August hat ein italienisches Gesandtschaftsmitglied in der oberen Werra durch Bombenwurf einen Volkstreffler auf ein feindliches Unterstaatsmitglied und es verfehlt. Von ausländischer Stelle wird hierzu bemerkt, daß es sich weder um ein österreichisches, noch um ein deutsches, noch um ein russisches Unterstaatsmitglied handelt. (W. Z. B.)

Japanischer Einspruch bei der russischen Regierung.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der japanische Botschafter in energischer Weise bei der provisorischen Regierung gegen die umfangreichen Zugeständnisse und Konzessionen protestiert, die den Vereinigten Staaten in Sibirien, auf Sachalin und im europäischen Russland auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zugesichert worden sind. Am schärfsten wird dagegen Einspruch erhoben, daß wichtige strategische Eisenbahnlinien in Sibirien in amerikanischen Besitz übergeben sollen.

Neue Änderungen in Russland.

Der Londoner Korrespondent der „Kopenhagener Post“ telegraphiert seinem Waite, daß das sozialistische Regime in Russland seinem Ende entgegengeht. Auf der am 23. August in Moskau zusammengetretenen Konferenz sollen wichtige Beschlüsse gefaßt werden, die eine vollständige neue Ära einleiten. Allgemein habe sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß die sozialistische Regierung ein Fiasko bedeute. Aus diesem Grunde soll eine Umwidmung des Kabinetts vorgenommen werden, und zwar in der Weise, daß gemäßigtere Elemente aus den Handels- und Industriekreisen in das Ministerium eintreten. (Wiederholt.)

Bestell im Kommando der russischen Nordarmee.

(Werbung der Petersb. Telegr. Agentur.) General Petzholdt ist an Stelle von General Klenbomow zum Oberbefehlshaber der Armee an der Nordfront ernannt worden. (W. Z. B.)

Die Unabhängigkeit der Ukraine.

Der Stuttgarter Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ erklärt von russischer Seite, daß die ukrainische Rada tatsächlich von der russischen Regierung ganz unabhängig ist. Die Rada verfügt über 1 1/2 Millionen Soldaten und hat ihre eigenen Vertreter bei anderen russischen Völkern. Nur in auswärtigen Angelegenheiten vermittelt das russische Ministerium des Aeußeren.

Der König von Rumänien

hat für sich und seinen Hof ein Landgut auf der Halbinsel Gherla angekauft. (W. Z. B.)

Kriegssteuerungszulagen.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen Aufsatz über Kriegsbeihilfen und Kriegssteuerungszulagen der Staatsbeamten, wonach vom 1. Juli ab neben den bisherigen Kriegsbeihilfen noch tausende Kriegssteuerungszulagen gezahlt werden, die eine ganz erhebliche Verbesserung des Einkommens ergeben. Dieser Erfolg steht auch die jetzt geltenden Bestimmungen über die Kriegsbeihilfen einseitig zusammen. — Die Regelung erfordert ganz gewaltige Mittel, die für die beiden Zulagen zusammen auf etwa 820 Millionen jährlich zu veranschlagen sind. (W. Z. B.)

Nationaler Ausschuh für Frauennarbeit.

Im Kriegsjahr fand am Mittwoch vormittag die zweite Sitzung des Nationalen Ausschusses für Frauennarbeit im Kriege statt. Den Vorsitz führte der Chef des Kriegsamtes Generalmajor Scheuch. Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin nahm Frau Gräfin Brodorski an den Verhandlungen teil. Der Vorsitzende betonte in seiner Begrüßungsrede die Notwendigkeit, Frauen aller Kreise in stärkerer Maße in die Kriegswirtschaft hineinzuziehen, sowie erhöhte Fürsorgemaßnahmen für die arbeitenden Frauen und deren Angehörigen. Eine sehr anregende Aussprache, in der die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zum Ausdruck kam, schloß sich an. (W. Z. B.)

Das kommende polnische Kabinett.

Als künftige polnische Minister werden von polnischen Blättern benannt: Fürst Eustachius Sapieha für Inneres; Universitätsrektor Brudanski für Justiz; Graf Solowski aus der Provinz Polen öffentliche Arbeiten; Dr. Korutowski Finanzen; General Komadowski Krieg.

Aufspaltung von Wägen an der holländischen Küste.

Im Laufe des Monats Juli wurden an der holländischen Küste 88 Wägen angefaßt, von denen 77 englischer, 9 deutscher und 2 unbestimmter Herkunft waren. Im ganzen wurden seit Beginn des Krieges 2194 Wägen angefaßt, darunter 1512 englische, 65 französische und 271 deutsche. (W. Z. B.)

Ein neuer amerikanischer Gesandter in Holland.

(Neuer.) Präsident Wilson hat John Garrett zum amerikanischen Gesandten in Holland und Luxemburg ernannt. (W. Z. B.) (Wiederholt.)

Der Eindruck des Abends.

Doch gab es auch auf der besseren Seite eine erfreuliche neue Begegnung: Elisabeth Reiberg, die die Marcelline mit anmuthiger frischer Natürlichkeit und warmem, wohlthuend ausgeglichene Stimmung lebendig werden ließ. In der Behandlung ihrer klaren fibrillären Höhe hat die Sängerin merkwürdige Fortschritte gemacht. Der Aufführung im ganzen kam die von uns oft besprochene Wiederherstellung des ursprünglichen Anfangs der Schlussszene mit Ausschaltung der großen Querräste, die Beechoven selbst nicht ohne Grund von der Oper getrennt hat, sehr zugute.

Oberstudienrat Dr. Richard Denke, ein hochverdienter Schulmann und hervorragender Gelehrter.

geborent am 21. August in voller Freude und Mühseligkeit seinen 70. Geburtstag. 1847 in Dresden geboren, trat er 1863 in die Annenschule ein, in die Annenschule, mit der er fast sein ganzes Leben hindurch aufs engste verbunden geblieben ist. Nach erlangtem Reifezeugnis widmete er sich dem Studium der Mathematik und Physik, zuerst in Dresden an der Technischen Hochschule, später an der Universität Leipzig, wo er 1868 auf Grund einer Abhandlung „Ueber die Methode der kleinsten Quadrate“ den philosophischen Doktorgrad erwarb. Schriftstellerisch betätigte er sich durch die Herausgabe eines Bandes von Schönmachers „Handbuch der Mathematik und von Schönmachers „Lehrbuch zum Studium der höheren Analysis“. Der Annenschule hat er seit 1869, über 47 Jahre, seine ganze Lebensarbeit gewidmet, davon 12 Jahre als Konrektor, fast 9 Jahre als Rektor, und hat kein ungedrucktes Wissen und kein ungewöhnliches Gedächtnis mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit in ihren Dienst gestellt. Verehrt und geliebt von seinen Schülern und Mitarbeitern, hand er auch bei den vorgesetzten Behörden in besonderem Ansehen. Lange Jahre hindurch ward er zum Königl. Kommissar bei Preisprüfungen ausersehen, mannigfache Auszeichnungen haben seine Verdienste bezeugt. 1890 erhielt er den Professortitel, 1911 den Titel Oberstudienrat, 1914 das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens und bei seinem Eintritt in den Ruhestand 1916 das Offizierskreuz des Verdienstordens. Als Oberstudienrat hat er sich außerordentlich bewährt. Durchdringende Geistesstärke, tiefgehende Kenntnisse auf allen Gebieten, wirksame Beredamkeit, männliche Festigkeit, verbunden mit warmem Empfinden für Behörde und Verdiente, Würde des Auftretens, nicht zuletzt auch schlagkräftiger, immer am rechten Ort ver-

wendeter Humor, das waren die Eigenschaften, die ihn für ein so bedeutendes und schweres Amt vorzüglich geeignet machten. Als Mitglied der Königl. Prüfungskommission für Rechtsanwärter der Mathematik und Physik wirkte er noch heute zum Besten des höheren Schulwesens, für dessen Weiterentwicklung er seit Jahrzehnten mit Entschiedenheit eingetreten ist. Im Reichsmännerverein nahm er eine führende Stellung ein und befaßte sich in der ersten Reihe der Vorkämpfer für die Gleichberechtigung des Realgymnasiums mit dem humanistischen Gymnasium. Möge ihm ein langer, reich geleiteter Lebensabend beschieden sein!

†* Kammerkammer Raoul Walter, ein der bekanntesten älteren Mitglieder des Münchner Hoftheaters, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Die Anfänge seiner Bühnenkarriere reichen noch in die ruhmvollen Tage des Wirkens Hermann Weis zurück. Neben Heinrich Bogl wuchs damals Walter als Vertreter bedeutender Wagnerischer Tenorrollen (Vogelstein, Post, Stolzing) heran. Außerdem war er lange Jahre Münchens bester Ippischer Tenor. Walter, der ursprünglich Reichswissenschaftler studierte und zum Dr. iur. promovierte, kamme aus Wien, wo sein Vater ebenfalls als angesehener Bühnenkünstler wirkte.

†* Der Bundesrat des Bundes Deutscher Architekten wird am 20. Oktober in Goslars am Harz stattfinden.

Die Gründung der „Fruchtbringenden Gesellschaft“.

Am 200 jährigen Gedächtnis, 21. August.

Als die Herzogin Dorothea Maria zu Sachsen-Weimar, 1681 verunglückt, am 24. August 1617 in Weimar beigesetzt worden war, versammelten sich im Residenzschloß Gornheim die Leidtragenden „zu etwas Erhebung veranlassen des Landes“ zur Unterhaltung, und alsbald kam das Gespräch auch auf die Schäden, welche das „alamodische“ Treiben dem deutschen Volke und vor allem der deutschen Sprache und Poesie zufügte. Unwillkürlich erinnerte man sich der Akademie, die in anderen Ländern sich befreit. Gittlichkeit und vaterländischen Sinn, Wissenschaft und Sprache zu fördern. Vorkämpfer dieser erlauchten Gesellschaft war aber der Herzog Ludwig von Anhalt-Köthen, der

Dresdener Nachrichten 24. Aug. 1917 Nr. 232